

4. Bibliographie der Schriften

**Segens=volle Fußstapfen des noch lebenden und
waltenden liebevollen und getreuen GÖTTES / Zur
Beschämung des Unglaubens und Stärkung des Glaubens**

...

**Francke, August Hermann
Halle, 1709 [vielmehr 1711!]**

17.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Und wie sol sich denn der Apostel Paulus entschuldigen / der Gott preiset / daß er die Gemeinen zur Beysteuer für die armen Heiligen erwecket habe; und doch so vielfältig in seinen Briefen selbst darum anhält? wovon bedenkliche Worte in der Apologia Augustanz confessionis * zu lesen: Quod Corinthii conferebant eleemosynam, sanctum opus erat, & sacrificium & certamen Christi aduersus diabolum, qui laborat, ne quid fiat ad laudem Dei.

Ist das nicht eine gute Apologie zugleich für Hn. Professor Francken / wenn er auch gleich jemand in particulier / oder ganze Gemeinen ins künftige ansprache? denn bishero ist es nicht gesehen.

Die Herumschickung aber der künftigen Nachrichten wird um der lieblosen Mißdeutung willen des Hn. Cenforis, verhoffentlich wol nicht unterlassen werden / sondern / weil es zu Gottes Ehre gemeint / und zu vieler Erbauung dienen kan / auch wirklich gedienet hat / nach wie vor geschehen. Denn der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeit sol man verschweigen: Gottes Werck aber mag man wol / ja man sol es herrlich preisen und offenbaren. Job. X.I, 8.

17.

Von der Essentia dulci und dergleichen arcanis des Wänsen = hauses reden auch Freunde desselben also / daß man sich wun-

* p. 95. 96. der gewöhnlichen lateinischen Edition.

wundern muß / wie man noch könne die-
selbe als ein Kennzeichen der besondern
Providenz Gottes anführen / und von
denen wunderwürdigen Curen solche spe-
cificationes (wiewol ohne Ort / Zeit und
andern Umständen) machen. Gewiß /
wenn auch gleich solche Dinge da und dort
guten Nutzen haben / soll uns doch Got-
tes Nahmen zu hoch seyn / ihn dabey en-
particulier zu exponiren / wo zumahl der
so theure Verkauf darzu kommt. Wie
sagen mit Fleiß nichts mehr / sondern bit-
ten nur / selbst in sich zu gehen.

Antwort.

Diesen Punct hat der eine Medicus des Wäys-
sen-hauses / Hr. D. Christian Friedrich Rich-
ter / in der Vorrede vor den merckwürdigen
Exempeln sonderbarer durch die Essentiam
dulcem von Anno 1701 bis 1708. geschehener
Curen / besonders beantwortet. Und wil ich um-
derer willen / so jetzt gemeldete Schrift nicht ha-
ben / die gedachte Vorrede alhier von Wort zu
Wort einrücken. Es lautet aber dieselbe wie
folget:

Es haben die Autores der so genannten Un-
schuldigen Nachrichten / als sie ihr ungütiges
Urtheil über die von Gn. Professor Francken edir-
te Nachricht vom hiesigen Wäysen-hause
gefället / auch der Essentia dulcis, und sonderlich
des

der publicirten Exempel sonderbarer durch dieselbe
 geschehener Curen / ihrer Art nach Erwähnung
 gethan / und zwar in solchen terminis, daß bey
 dem Leser theils allerley Zweifel / theils ein Miß-
 trauen gegen die geschehene Relation erwecket
 werden möchte. Denn (1) wundern sie sich / wie
 Hr. Professor Francke in seinem Bericht vom
 Waisen-hause selbige als ein Kennzeichen der be-
 sondern Providenz Gottes anführen / und (2)
 von den wunderwürdigen Curen solche specifica-
 tiones machen könne / und zwar (3) ohne Ort / Zeit /
 und andern Umständen. Sie meynen (4) wenn
 auch gleich solche Dinge da und dort guten Nu-
 tzen hätten / so solle uns doch Gottes Name zu
 hoch seyn / ihn dabey en particulier zu exponi-
 ren / wo zumal (5) der so theure Verkaufß dazu
 komme.

Ihre eigene Worte / deren sie sich in der vier-
 zehenden Ordnung pag. 903. bedienen / sind fol-
 gende: „Von der Essentia dulci und derglei-
 chen Arcanis des Waisen-hauses reden auch
 „Freunde desselben also / daß man sich wun-
 „dern muß / wie man noch könne dieselbe als
 „ein Kennzeichen der besondern Providenz
 „Gottes anführen / und von denen wunder-
 „würdigen Curen solche Specificationes (wie-
 „wol ohne Zeit / Ort und andern Umstän-
 „den) machen. Gewiß / wenn auch gleich
 „solche Dinge da und dort guten Nutzen ha-
 „ben / soll uns doch Gottes Name zu hoch
 seyn

„seyñ / ihn dabey en particulier zu exponiren /
„wo zumal der so theure Verkauf dazü
„kommt. Wir sagen mit Fleiß nichts mehr /
„sondern bitten nur / selbst in sich zu gehen.

Es ist diese sehr ungütige Censur von keiner
solchen Wichtigkeit / daß sie einer besondern weit-
läufftigen Refutation nöthig hätte / wie ein ieder
Verständiger / wenn er die Sache nur ein wenig
erweget / selber leicht erkennen wird: daher wir
hier / da wir ohnedem im Begriff sind / wiederum
einige merckwürdige Exempel von dieser Medicin
heraus zu geben / zugleich / doch nur kürzlich / auf
dieselbe antworten wollen.

Es ist zwar nicht gnug ausgedrückt / was ei-
gentlich die Meynung sey / wenn gesaget wird / daß
von der Essentia dulci und dergleichen Arca-
nis bey dem Wäysen-hause auch Freunde des-
selben also reden / daß man sich wundern
müsse / wie man noch könne dieselbe als ein
Kennzeichen der besondern Providenz Got-
tes anführen. Indessen aber geben sie doch in
dem folgenden deutlich gnug zu erkennen / daß sie
die Sache selbst zum wenigsten nicht leugnen kön-
nen / daß nemlich mit diesem Medicament da und
dort Nutzen geschaffet werde: also lassen sie solches
wenigstens als etwas gutes und nütliches passi-
ren. Ist es nun was Gutes / so können sie ja
solches nach Jacob. 1, 17. nicht anders / als eine
Gabe Gottes ansehen / und zwar um so viel
mehr / weil man aufs gewisseste weiß / daß man
durch

durch die Leitung einer sonderbaren gnädigen Vor-
 sehung Gottes zu dessen Besitz gelangen: Warum
 wundern sie sich denn/ daß solches als ein Kenn-
 zeichen der besondern Providenz Gottes ange-
 führet wird? Wenn aber einige/ so etwan übel
 berichtet sind/ oder sonst aus einem unrechten
 Begriff/ von derselben ungleiche Urtheile fällen/ so
 kan doch solches die darunter waltende Providenz
 Gottes nicht aufheben/ oder einen andern/ so der
 Sachen mehrere und bessere Gewisheit und Er-
 känntniß hat/ dazu nöthigen/ daß er bey einer so
 offbaren Sache Gott seines Lobes berauben
 solle.

Wir müssen uns billig mehr wundern/ daß die
 Herren Autores der unschuldigen Nachrichten/
 als Theologi, von der Leitung und Vorsorge
 Gottes über die Menschen so wenig angemercket/
 daß sie sich wundern/ wenn ihnen davon Exem-
 pel erzehlet werden/ und wol gar lieber sähen/ daß/
 wenn es nur einige Möglichkeit wäre/ die Sache
 möchte können geleugnet/ oder doch in Zweifel
 gezogen werden/ als daß sie solten Gott die Ehre
 geben/ und bekennen/ daß er darunter seine Vor-
 sorge und Liebe so deutlich offenbaret hätte. Wir
 zum wenigsten müsten wol sehr blind seyn/ wenn
 wir die Vorsorge und Gnade Gottes/ welche
 hiebey augenscheinlich ihr Werck gehabt/ nicht er-
 kennen wolten/ nachdem wir von menschlichen
 Adminiculis und Hülfsmitteln/ so etwa zu Er-
 findung solcher Arzneyen/ als die Essentia dulcis
 ist/

ist / nöthig sind / ganz entblösset gewesen. Denn erstlich so ist uns die Zubereitung derselben von andern nicht communiciret noch vorgeschrieben worden: überdem so haben wir uns auch dabey anderer Leute Rath und Beyhülfe nicht bedienen können: Die Autores, so dabey conferiret / haben uns mehr geirret / als gefördert; indem einige derselben dergleichen Art von Arzneyen zu suchen / für Thorheit / und solche zu erlangen / für unmöglich / einige wenigstens für sehr schwer gehalten. Die meisten haben davon lauter Unwahrheiten geschrieben / oder doch die Sache so dunkel und unvollkommen vorgetragen / daß man sich wenig daraus helfen können. Sie urtheilen nun selbst / ob es unrecht sey / eine Sache / bey welcher Menschen nichts gethan / und von der wir selbst auch vorher keine Wissenschaft und Erfahrung gehabt / der Göttlichen Vorsorge zuzuschreiben / und ob sie also Ursache haben sich zu wundern / daß diese Arzney als ein Kennzeichen der besondern Providenz Gottes von Hn. Professor Francken angeführet worden.

Und ob jemand / die besondere Providenz Gottes bey dieser Sache zu leugnen / einwenden wolte / es wäre uns solche Arzney bloß von ohngefahr in die Hände kommen: so wäre solche Einwendung zwar schlechter Dinge unbindig; zumal Gott seine Hand bey solchen Wercken / welche nach unseren Gedancken als ohngefahr geschehen / wol auf eine gang sonderbare Weyse hat und be-

weist; wir wissen aber auch gewiß / daß diese
 Arzney uns keines weges als von ohngefehr zu-
 kommen sey. Denn wenn sich etwas von ohnge-
 fehr zuträgt / so ist es eine Sache / darauf man
 seine Gedancken nicht gerichtet / noch die Inten-
 tion selbige zu erlangen gehabt: solches findet sich
 aber bey diesem Medicamente ganz anders: denn
 erstlich ist das allerdings unsere Intention gewe-
 sen / eine solche Arzney zu suchen und zu überkom-
 men; wie wir sie denn / nachdem menschliche Ad-
 minicula uns solche nicht verschaffet / im Gebet
 von Gott gesucht / und von dessen Gnade erlan-
 get / wie Hr. Professor Francke solches in den
 Fußstapfen des noch lebenden und waltenden
 liebevollen und getreuen Gottes selbst referi-
 ret. Wer hätte nun dieses wol denken sollen /
 daß solches jemand Wunder nehmen würde / daß
 Gott Gebet erhöhe / und daß bey solcher offenba-
 ren Erhörung des Gebets die göttliche Providenz
 dennoch in Zweifel gezogen werden sollte? Gewiß
 hätte man sich eines solchen Einwurfes von Theo-
 logis nicht versehen.

Es ist mir aber die sonderbare göttliche Güte /
 so damals über uns gewaltet / nach der Zeit noch
 viel klärer worden / wenn ich theils in hiesiger Ge-
 gend / theils in auswärtigen Landen gesehen / wie
 viel Gelehrte / in Schriften gelehrter Leute bewan-
 derte / und von Natur mit scharfen Verstand und
 Nachsinnen begabte Männer viel Jahr nach ein-
 ander / bis in ihr Alter nach dergleichen Arzneyen
 sich vergeblich bemühet. Die

Die Herren Autores, der so genannten unschuldigen Nachrichten werden die göttliche Vorsorge / welche sich disfalls sonderlich offenbaret / alsdenn erst recht lernen erkennen / wenn sie / welches ich ihnen doch nicht wünsche / selbst in solche Zustände kommen solten / da sie sich nach einer Hülfe umsehen müssen / und solche in den bekanten und gemeinen Arzneyen nicht finden können; Wie wir denn schon dergleichen Exempel erlebet / daß Leute welche erst gar verkleinerlich hievon gesprochen / hernach / als sie deren selbst benöthigt gewesen / und ihre Wirkung empfunden / Gott gedancket / welcher dergleichen Mittel dem Menschen zur Hülfe kund werden lassen.

Was nun die andere Beschwerde anbelanget / nemlich / wie Herr Professor Francke solche Specificationes von den wunderwürdigen Curen machen können / so ist die Antwort darauf / daß er solches mit grossen Recht thun können / weil sich solche Curen in der Wahrheit also zugetragen / und Zeugnisse und Beweisthümer sind dessen / was er vorher gesaget von dem Segen Gottes / welchen derselbe in diese Arzney gelegt / davon er völlige Gewisheit und die Documenten in Händen gehabt: so endlich alles dahin gemeynet ist und abzielet / daß Gott darüber gelobet werde / als welches der wahre Endzweck ist von dem ganzen Tractat. Da nun solcher hat sollen erhalten werden / so hat ja etwas müssen angeführet werden / woraus der Leser die Ursache zum göttlichen

Lobe nehmen könnte. Darum ist es ja was sehr wunderliches / daß sich die Autores der unschuldigen Nachrichten wundern / wie er dergleichen Specificationes machen können / da er doch deren eine gar grosse Menge gehabt / aus welcher er nur gar wenige kürzlich erzehlet hat / und viel mehr hätte erzehlen können.

Daß aber solche Erzählung ohne Benennung des Ortes / der Zeit / und anderer Umstände geschehen / wie ferner (3) eingewendet wird / dessen ist die Ursache diese / weil man solches nicht nöthig gefunden / und solche Exempel nur aufs kürzeste referiret / sonderlich da sich Hr. Profess. Francke dabey darauf bezogen / was von uns davon weitläufftiger ediret worden / welches die Autores der genannten Nachrichten billig vorher hätten conferiren sollen / ehe sie ein solch Urtheil gefället / welches niemand anders annehmen kan / als ob sie in die Erzählung selbst ein Mißtrauen setzten / und uns mit einander der offenbaren Lügen und Betrugs beschuldigten. Dannenhero ist es wenigstens eine sehr grosse Ubereilung / die sie hierinnen begangen: Denn wenn sie den Unterricht vom Leibe und natürlichen Leben des Menschen / welchen Hr. Profess. Francke in seiner Nachricht vom Wärsen-hause allegiret / nachgeschlagen hätten / so würden sie selbst gesehen haben / daß ihre Beschuldigung ganz falsch sey / wenn sie sagen / man hätte Ort / Zeit und andere Umstände ausgelassen: massen daselbst gleich im ersten

ersten Exempel pag. 465. gar viel specialia, und unter denenselben insonderheit der Zeit/ ja so gar auch der Tage erwehnet wird. Auch kommen in diesem Exempel viel wunderbare und ungewöhnliche Umstände vor: Denn es ist was sonderbares/ daß die Patientin/ von deren Genesung das selbst gehandelt wird/ sogleich bey dem ersten Gebrauch der Essentia dulcis wahrgenommen/ wie dieselbe alle schadhafte Theile von Haupt bis zu Fuß 5. Tage nach einander durchgangen/ und endlich eine sehr häßliche Unreinigkeit aus dem Leibe geführet. Es ist was sonderbares/ daß/ da sie fast bey sechs Jahren innerlich keine Medicin gebrauchen dürfen/ sie eine ganz andere und bessere Wirkung in dieser gespüret. Es ist was sonderbares/ daß ohnerachtet sie 10. Tage mit dem Gebrauch derselben/ nachdem sie solche consumiret/ inne halten müssen/ dennoch die Wirkung der Arzney empfindlich fortgedauert. Es ist was sonderbares/ daß da sie so viel Jahre auf keinen Fuß zu treten vermocht/ sie/ da sie den Gebrauch derselben aufs neue wieder angefangen/ sich davon so gestärcket gefunden/ daß sie zu aller Menschen Verwunderung/ ohne Handreichung/ in so kurzer Zeit/ mit sonderbarer Kraft/ allein aus dem Bette aufrecht auf ihre Füße aufgestanden. Es ist was sonderbares/ daß sie wenige Tage darauf ein fanstes Ziehen in den schadhafte Theilen empfunden/ und darauf vermercket/ daß ihr Arm und Bein den andern Gliedern wie-

33

der

der gleich / auch der Rücken wieder so gerad und besser als vormals gewesen / wie solches alles an ihrem Orte landkündig / und auch unten wieder im ersten Capitel gleich im Anfange umständlich erzehlet wird. Also hat sich allerdings viel merckwürdiges und sonderbares dabey zugetragen: Aber trotz dem / der Uns dabey Einer Unwahrheit beschuldigen kan. Die Patientin / an welcher diese wunderns-würdige Cur geschehen / ist eine Fräulein von Dallwig / damals bey Cassel wohnhaft / und in selbiger Gegend wohl bekant / welche sich hernach an einem gewissen Hochgräflichen Hofe aufgehalten / und daselbst noch am Leben ist. Sie hat nach ihrer Genesung ihren ganzen Zustand / wie sie sich von Jugend auf bis zum Gebrauch dieser Arzney befunden / was sich bey dem Gebrauch derselben zugetragen / und wie endlich ihre Genesung erfolget / selbst mit eigener Hand aufgezeichnet / und uns zugesandt / welches wir noch einem Ieden / der es verlanget / in originali vorlegen können.

Ferner wird in erwehntem Unterrichte vom Leibe und natürlichem Leben des Menschen pag. 488. S. 63. seqq. wiederum eine merckwürdige Cur erzehlet / und zwar mit allen Umständen / der Zeit / und des Orts / auch so gar des Namens / so Anno 1702. im Monat Augusto / in Berlin / an der Hochwolgeböhrnen Frau / Frau Baronne von Löben geschehen; woselbst noch dieser Umstand beygefüget worden / welcher zugleich
als

als ein Beweis von der Wahrheit der übrigen Ex-
 empel dienen kan / nemlich / als Ihr die herausge-
 gebenen Exempel von denen durch die Essentiam
 dulcem geschenehen Curen in die Hände kommen/
 und Sie die Namen dererjenigen / welchen dadurch
 geholfen worden / nicht dabey ausgedrückt gefun-
 den / habe Sie solch Exemplar zu sich genommen /
 um die Namen solcher Personen / derer viel
 Ihr bekant gewesen / auf den Rand dabey zu
 schreiben; welches sie auch veranlasset / zu per-
 mittiren / daß wenn ihr einmal durch diese Arzney
 geholfen werden solte / ihr Name bey solchem Ex-
 empel beygedrucket würde.

Es wird auch in mehr benannten Tractat pag.
 492. §. 69. eine Cur referiret von einer Frau hie-
 selbst (in Halle) und pag. 498. §. 82. geschieht
 dergleichen von einer Frau in Halle. Pag. 499.
 §. 83. seqq. wird wiederum eine sonderbare Cur
 erzehlet von einer ledigen Weibes-person in Halle/
 so iezo noch hieselbst in Glaucha wohnet / welche
 von einem ieden wegen der Wahrheit dessen / was
 von ihr in angeführten Orte bezeuget wird / befra-
 get werden kan. Pag. 501. §. 86. werden drey Cu-
 ren erzehlet / so zugleich an drey Kindern Einer
 Mutter / als Frauen Barbara Cordula von
 Lauter / damaliger verwittibter Astmannin /
 zu der Zeit in Berlin wohnhaft / geschehen.
 Pag. 505. §. 94. seqq. wird abermal mit allen
 Umständen der Zeit / und des Orts / eine wun-
 dernswürdige Cur angeführet / und gar mit gro-
 ßen

ben Littern gedruckt hinzugefüget / daß die Patientin Margareta Wellerin sey / gebürtig aus der Grafschaft Limpurg / von Bircensloh / und ihres beruffenen Schlags halber auf etliche Meilen in Schwäbischen und Fränckischen Grenzen bekant. Mehr anderer Derter der Kürze wegen zu geschweigen. Zeisset denn diß Exempel ohne Zeit / Ort / und andern Umständen zu referiren?

Man hätte solches zwar leichtlich bey allen thun können: Wir haben aber derjenigen Personen / so solches betroffen / billig verschonen müssen / diem Weil es die wenigsten vertragen können / daß man ihre Beschwerden mit Beyfügung ihres Namens kund mache: Daher wir auch solches nicht einmal in obangeregten Exempeln würden gethan haben / wenn es nicht mit der benannten Personen Willen und Consens geschehen können.

Überdem / so hat Herr Profess. Francke auch Zn. Carl Otto Mollers Med. Doct. und Practici zu Neusol in Ungarn Observationes sonderbarer durch die Essentiam dulcem daselbst geschehener Curen allegiret / in welchen ja der Name des Observatoris, der Ort / da er wohnet / und die Zeit / wenn es geschehen / gleichfalls ausgedruckt ist: welches sie billig als ein Zeugniß und Bekräftigung dessen / was wir hieselbst davon bezeuget / hätten annehmen sollen; zumal da er als ein Doctor Medicinæ, und geübter Practicus Zeugniß abstattet / von dem / was er selbst erfahren.

Ende

Endlich so haben wir uns in dem Vorbericht über den ausführlichen Bericht von der Effentia dulci gnugsam herausgelassen / daß wir bereit seyn / dasjenige / was wir von Exempeln merckwürdiger Curen publiciret / mit gnugsamen Documentis zu beweisen / und wenn jemanden daran gelegen ist / der beliebe mit uns darüber zu conferiren / so wollen wir ihm hieselbst solche Personen / welche als miserable Menschen / denen niemand helfen können / bekant gewesen / und nun durch göttlichen Segen frisch und gesund sind / unter Augen stellen ; auch eigenhändige Briefe der Patienten / so sie über ihre Kranckheit mit uns gewechselt / und andere Berichte von den Effecten und Curen / aus Teutschland / Holland / Dännemarck / Norwegen / Curland / Liefland / Schweden / Moscau / Hungarn / Italien / Spanien &c. in originali vorlegen / und dabey die Freyheit lassen / solche nach Gefallen zu examiniren.

Die Herren Autores der so genannten unschul digen Nachrichten / weil sie in Sachsen wohnen / können sich bey Zn. Gottfried Lbhard / Juris Practico in Colditz / selbst erkundigen / ob es nicht die Wahrheit sey / was wir unten von ihm schreiben / so wunderbar auch seine Genesung lautet : es könnten auch unterschiedene Prediger in Sachsen benennet werden / welche ihnen aus ihrer Gemeine solche Personen anzeigen könnten / an welchen sich wunders-würdige Umstände bey dem

Gebrauch dieser Medicin und ihrer darauf erfolgten Genesung zugetragen.

Hieselbst in Halle kan noch auffer oben benannten Personen als ein sonderbarer Beweis / was für Kraft und Segen GOTT in diß Medicament geleyet / genennet werden / Anna Elisabeth Brunnerin/eine Schusterin/alhier im güldnen Stern wohnhaft / welche einem ieder selbst von der Wahrheit dessen / was wir an ihrem Exempel von dieser Arzney bezeuget / Bericht geben kan: Ihre elende Leibes - Constitution ; in welcher sie sich befunden / ist auch unterschiedenen Medicis hieselbst / so sie vorher in der Cur gehabt / nicht unbekant. Also können sich die Autores der so genannten Unschuldigen Nachrichten versichern / daß man gar nicht blöde ist / von alle dem / was davon geschrieben / und bezeuget worden / Beweis zu führen / weil man sich in allen der Wahrheit beflissen.

Wenn nun ferner (4) eingewendet wird / daß / gesetzt auch da und dort durch die Essentiam dulcem Nutzen geschaffet werde / uns doch der Name GOTTES zu hoch seyn solle / ihn en particulier dabey zu exponiren ; so ist das gar eine falsche und GOTT mißfällige Hochachtung seines Namens / dabey ich sein Lob verleugne / und ihn seiner Ehre beraube / oder verschweige / daß dieses und jenes von ihm herkommen / und aus seiner Väterlichen Vorsorge gestossen sey : Denn das ist ja der ganze Endzweck aller geistlichen und
leibs

leiblichen Wohlthaten Gottes / daß er darinnen erkant / und seine Vorsorge und Gütigkeit gegen uns offenbar werde. Wenn die ordinairn / gemeinen und gewöhnlichen leiblichen Wohlthaten / die aus ganz offenbar natürlichen Ursachen entstehen / z. E. fruchtbare Zeiten / Speise / und Freude vorgestellet werden / als Dinge / in welchen sich Gott bezeuget: wie solte es denn der Würde und Hoheit des göttlichen Namens nachtheilig seyn / daß wir in dieser besondern Begebenheit mit der Essentia dulci, und bey ihren ungewöhnlichen Wirkungen die Güte und Vorsorge Gottes erkannt und bekannt haben?

Wenn die H. Schrift sich nicht scheuet / zu bekennen / daß Gott den Arztl schaffe / und damit eine sonderbare Providenz ausdrücket: Wie solten denn wir Scheu tragen zu bekennen / daß Er die Arzney geschaffen / welche den Arztl macht? Wenn Gott der Herr selbst es seiner Majestät nicht entgegen zu seyn erachtet / denen / die seiner Stimme nicht gehorchen / anzukündigen / daß er ihnen Sterbe-Drüsen anhängen / und sie schlagen wolle mit Schwulst / Fieber / Hitze / Brunst / Dirre / giftiger Luft / Gelbesucht / mit Drüsen Egypti / mit Feigwarzen / mit Grind und Krätze / daß sie nicht könten heyl werden &c. da er ganze Specificationes macht von Kranckheiten / damit er die Menschen schlagen wolle / und dabey seinen hohen Namen Jehovah voran setzt: Wie kan es denn als ein Mißbrauch des Göttlichen Namens / oder

Sering

Geringerschätzung desselben mißdeutet werden / wenn wir es für eine Gnade und Vorsorge dieses Jehovah zu seyn bekennen / daß Kranckheiten / so bis dahin unheylbar gewesen / seyn curiret worden.

Christus brauchet noch viel geringere Sachen / an welchen er die Vorsorge Gottes gegen die Menschen zeigt / nemlich das Gras auf dem Felde / die Sperlinge / die Haare auf unserm Haupte / und endlich scheuet er sich nicht zu bekennen / daß Gott die Vögel ernehre und erhalte / also daß keiner dererselben ohn seinen Willen auf die Erde falle. Von David wird bezeuget / daß er für ein ieglich Werk Gott gelobet. Anderer Dertter H. Schrift zu geschweigen / welche in grosser Menge vorgeleget werden könnten / daß es Gott keines weges zu wider sey / auch in geringen Dingen seine Vorsorge zu erkennen: sonst könnten ja Kinder / Bauers-leute / und andere geringe und elende Menschen / welche sich in lauter geringen Umständen befinden / selbige gar nicht genießen noch erkennen / da sie doch derselben am meisten theilhaftig werden. Biewol es einem Menschen gar nichts geringes ist / wenn er sieben und mehr Jahr krum und contract auf einer Stelle liegen / und Tag und Nacht in lauter Pein und Schmerzen zubringen müssen / und dabey von aller menschlichen Hülfe verlassen gewesen / daß ihn die grosse Noth gedrungen / zu Gott dem Herrn so viel mal um Hülfe und Erbarmung zu ruffen / wenn endlich ein Mittel gefunden worden / dadurch ihm hat können geholfen werden. Im

Im übrigen so ist Gott nicht so stols/ daß er sich des Menschen in seinen geringen Umständen schämen sollte: Zumal da das zum östern gar keine solche grosse Dinge in den Augen Gottes sind/ was die Menschen für groß und wichtig halten/ sondern ist doch nur alles Kinderey vor seiner Weisheit/ und sind eitel geringe und nichtswürdige Sachen vor seinen Augen. Auch nimmt er sich der Menschen nicht wegen Wichtigkeit ihrer Dinge/ sondern aus Erbarmung und Freundlichkeit an. Darum ist das abermal ein solcher Einwurf/ dergleichen man sich von Theologis nicht versehen hätte/ und wäre billig gewesen/ daß sie sich dabey der Worte Lutheri in dem Catechismo über die vierte Bitte erinnern hätten: Gott gib täglich Brodt/ auch wol ohne unsre Bitte allen bösen Menschen/ aber wir bitten in diesem Gebet/ daß er es uns erkennen lasse/ und wir mit Dancksagung empfangen unser täglich Brodt: Denn also würden sie Hn. Profest. Francken darüber nicht beurtheilet haben/ daß er auch diese besondere Wohlthat/ so Gott durch die Essentiam dulcem erzeiget/ erkannt/ und ihm dafür gedancket hat.

Ist es aber nicht hoch zu beklagen/ und für ein Zeichen eines grossen Verfalles in der Christenheit anzunehmen / daß auch selbst Theologi Kranckheiten und Tod so weit von Gott stellen/ daß sie es denen verdencfen wollen/ welche bey denen Mitteln/ so sich in so vielen Exempeln sonderbar

bar kräftig dawider erzeiget / die besondere Göttliche Providenz admiriren: Da doch Kranckheiten und Tod/vermöge H. Schrift / gleichwie unserseits unmittelbare Effecten der Sünde / also an Gottes Seite Straffen Gottes / und Pfeile des Allmächtigen sind: und gleichwie sich Gott dieses unter den leiblichen Dingen selbst als ein Göttlich Regale zueignet / daß Er Kranckheiten heyle / wann er sich den Herrn unsern Arzt nennet / 2. B. Mos. XV, 26. ; also müssen auch diejenigen Mittel und Arzneyen / welche Er zu dem Ende verordnet / und kund werden läset / ganz unter seine besondere Regierung gestellet werden / also / daß man Ursach habe dabey mehr auf die Hand Gottes / als auf die leiblichen und äußerlichen Umstände selbst zu sehen: das ist auch die Ursache / daß man bey dem Gebrauch der Arzneyen Gott um Segen anruffet / und dadurch seine besondere Vorsehung dabey bekennet.

Darum ist es unrecht / wenn vorgegeben wird / daß uns in solchen Dingen (womit auf die Essentia dulcis gezielet wird) der Name Gottes zu hoch seyn solle: Denn dadurch werden die Menschen von Gott abgeföhret / und zur Atheisterey verleitet / daß sie ärger werden als die Heyden / welche disfalls ihren Götzen mehr zugeeignet; wie aus den uhralten Historien von dem Ursprunge der Medicin und Arzney-kunst mit mehrern erhellet.

Ich zweiffle / daß sie das für eine geringachtung

tung

tung des Göttlichen Namens halten / wann alle
Sonn-tage nach der Predigt Gott gedancket wird/
daß er dieser und jener aus Kindes-Törchez
oder aus einer andern Kranckheit geholfen/
wie die formalia ordinair zu lauten pflegen; ohn-
erachtet der Prediger dafür gleichfalls seine Ge-
bühr empfängt / auch der Medicus und Apotheker
das Ihrige bekommen.

Es möchten aber auch die Autores der un-
schuldigen Nachrichten in sich gehen / und be-
dencken / ob denn sie in ihrer Schrift difsfalls so
unschuldig sind / und ob sie den Namen Gottes
also heiligen / als es sich gebühre; oder ob sie ihn
nicht vielmehr zu manchem ungegründeten Urtheil
damit sie öfters unschuldige richten / hinzu setzen /
und damit das Unrecht / daß sie ihrem Nächstern
anthun / coloriren: Zum wenigsten bin ich verfi-
chert / daß mancher Mensch bey Gelegenheit der
Essentia dulcis beweget / und zum Göttlichen Lo-
be erwecket worden; ob aber solches durch die so
genannten unschuldigen Nachrichten geschehen
sey / davon ist mir nichts kund worden / und wie
es dahin stehet / also wird es der künftige Tag of-
fenbaren.

Endlich gedenccken (5) die Autores der unschul-
digen Nachrichten noch des theuren Verkaufss
der Essentia dulcis. Ich achte es aber für un-
nöthig ferner hierauf zu antworten / nachdem sol-
ches bereits in dem legt edirten ausführlichem
Bericht von der Essentia dulci geschehen / und
gnugs

gnugsam angezeigt worden / was es damit für Bewandniß habe / und welches die Ursache sey / daß sie nicht wohlfeiler verkaufft werde. Es scheint / sie haben gar keine Reflexion auf die Arbeit und Unkosten / so darauf verwendet werden müssen / gemacht / auch nicht darauf / daß es mit deren Zubereitung eine ganz andere Beschaffenheit habe / als wenn man eine Essentiam Abinthii oder Myrrha in den Apotheken machet / davon Eine Person in Einer Woche so viel verfertigen kan / als man in einem Jahre nöthig hat; da hingegen mit der Essentia dulci etliche Leute Jahr aus Jahr ein beständig beschäftigt sind: zu geschweigen der kostbaren und theuren Materialien / so dazu erfordert werden. Kurz / sie können von dieser Sache / die sie ja nicht verstehen / gar nicht urtheilen.

Wie ist es aber auch auffer dem möglich / daß sie sich beschweren / als ob sie zu theuer wäre / da man gar leichtlich zeigen könnte / wie selbige beschweren und langwierigen Kranckheiten / als in der Epilepsie / Contractur / Podagra u. d. gl. mit sonderbarer menage gebraucht werde: denn es wird aus nachgesetzten Exempeln erhellen / daß dergleichen Kranckheiten oft mit 4. 3. oder 2. Lothen / auch manchmal nur mit Einem Loth völlig gehoben worden: da ja die Patienten bekanter massen vielmal ihr ganzes Vermögen dabey / und zwar vergeblich / an die Artzte wenden müssen.

Wenn aber auch in den unschuldigen Nachrichten

richten

richten pag. 901. gemeldet wird / es würden aus der Wäysen-Apothekē viel sehr theure Arcana und ganze Reise-Apotheken verkauft / so wird alda vermuthlich auffer der Essentia dulci auf die übrige zu einer Haus-Reise-und Feld-Apothekē auserlesene Medicamenten gesehen: mit welchem Recht aber von denenselben könne gesagt werden / daß sie sehr theuer wären / wil ich den geneigten Leser selbst urtheilen lassen / und zu solchem Ende den Preis obgemeldter Artzneyen hieselbst specificiren / so in folgenden bestehet:

Essentia amara	“	“	1. Loth 4. Gr.
Fieber-Essenz	“	“	1. Loth 5. Gr.
Zertheilender Spiritus	“	“	1. Loth 2. Gr.
Elixir Polychrest.	“	“	1. Loth. 6. Gr.
Pilulæ Polychrest.	“	“	1. Loth 16. Gr.
Pilulæ contra obstructiones	“	“	1. Loth 8. Gr.
Pulvis laxans	“	“	1. Loth. 5. Gr.
Pulvis Bezoardicus	“	“	1. Loth. 4. Gr.
Pulvis Antispasmodicus	“	“	1. Loth. 4. Gr.
Pulver wider die Schärffe	“	“	1. Loth 3. Gr.
Magisterium diaphoreticum	“	“	1. dosis 1. Gr.

Auffer diesen Artzneyen sind zwar noch einige bekant gemacht worden / auf welche sie gleichfalls mögen gezielet haben / als

Magisterium solare	“	“	1. Loth. 2. Ehr.
Mercurius diaphoreticus	“	“	1. dosis 3. Gr.

welche beyde Artzneyen aber / weil sie theuer scheinen / und ihre Kräfte doch in oben specificirten Medicamenten bereits enthalten / von uns nicht

R

gear:

gearbeitet werden / es sey dann daß uns sonderlich iemand darum ersuchet / da wir denn keinen andern Profit dabey finden / als daß wir demjenigen / der solches verlanget / einen Dienst und Gefallen erweisen können.

Balsamus mineralis ≈ 1. Loth 3. Eblr.
 Kan nur in gar weniger Quantität erlanget werden: indessen aber / ob er gleich theuer zu seyn scheint / so darf er doch nur in gar kleiner Quantität / nemlich zu 3. Tropfen / und des Tages nicht über 2. oder zmal gebraucht werden / also daß einer mit einem Quentchen mehr ausrichten kan / als mit etlichen Lothen von einer andern Arzney. Wird um deswillen von uns beygehalten / weil wir in Brust-franckheiten / auch selbst in der Schwindlicht noch kein Equivalens gefunden.

Das schwarze Pulver ≈ 1. dosis 8. Gr.
 erfordert viel Unkosten und Mühe / und kan gleichfalls in weniger Quantität erlanget werden / daher wir dessen Ausarbeitung gleichfalls würden eingestellt haben / wann wir ein ander Medicament zu nennen wüsten / welches sonderlich als eine Stärkung diesem Pulver gleich zu schätzen wäre.

Essentia dulcis concentrata ≈ 1. Loth 8. Rithr.
 Welche darum so hoch taxiret wird / weil aus 4. Lothen von der ordinairen Essenz Ein Loth gemacht wird: daher kan man unter 1. Loth Essentia dulcis concentrata 3. Loth vom Spiritu vini rectificatissimo gessen / so bekömmet man
 4. Loth

4. Loth Essentia dulcis ordinaria, und wird also niemanden darin zu kurz gethan.

Über dem so kömmet von diesen Arzneyen gar nichts in die Haus-Heise-und Feld-Apothekgen; wird auch sonst wenig, und nur wenn es die Noth erfordert, davon verthan. Die übrigen Medicamenten aber, so oben specificirt worden, welche eigentlich diejenige sind, so dispensiret und verkauffet werden, sind so beschaffen, daß auch nicht einmal ein Schein einer Theurung dabey übrig bleibt, wie aus obiger Specification zu erkennen ist.

Damit aber die Sache noch deutlicher werde, so wil ich hier aus der Leipziger Apotheke-Taxe den Preiß unterschiedlicher Medicamenten anführen, und solchen mit dem Preisse unserer Arzneyen conferiren.

Von der Gold-Tinctur, wie sie in den Apotheken prepariret wird, ist 1. Loth für 1. Thlr. und 8. Gr. taxiret; da doch unsere Essentia dulcis oder Gold-Tinctur nur 2. Rthlr. kostet: wie viel aber unsere von der gemeinen unterschieden sey, ist aus obigen offenbar, und wird aus nachgesetzten Exempeln mit mehrern erhellen.

Von der Tinctura bezoardica Michaëlis ist in der Leipziger Taxe das Loth für 8. Gr. von der Tinctura antimonii tartarifata das Loth für 6. Gr. von der gemeinen Corallen-Tinctur das Loth für 8. Gr. / von der Tinctur aus Eisen das Loth für 8. Gr. taxiret: Von unserm Elixir Poly-

lychresto kostet 1. Loth. nur 6. Gr. von der Zieber-
Essenz 1. Loth. 5. Gr. von der Essentia amara 1.
Loth 4. Gr. von dem zertheilenden Spiritu 1. Loth
2. Gr.

In der Leipziger Tare ist vom Pulvere Bezo-
ardico Angl. das Loth für 12. Gr. vom Pulvere
Bezoardico Mich. 1. Loth für 1. Thlr. vom Pul-
vere Bezoardico Sennerti 1. Loth für 1. Thlr. ra-
xiret: von unserm Pulvere Bezoardico aber kostet
1. Loth nur 4. Gr. vom Pulvere antispasmodico
1. Loth 4. Gr. vom Pulvere laxante 1. Loth 5. Gr.
vom Pulver wider die Schärffe 1. Loth 3. Gr.

Von den Polychrest-Pillen wird täglich nur
eine dosis gebraucht / die kostet nicht mehr als 1.
Gr. 4. Pf. / wenn 20. Stück auf ein mal genom-
men werden; brauchet man aber deren / wie oft
geschiehet / nur 15. / so kostet 1. dosis 1. Gr. Von den
Pilulis contra obstructiones, von welchen 3. Stück
auf ein mal genommen werden / kostet eine dosis
nicht völlig 3. Pfennige.

Hieraus urtheile nun ein ieder selbst / mit wel-
chem Recht die Autores der unschuldigen Nach-
richten dieses so ganz ungeprüft dahin schreiben /
und sagen können / daß solche Arzneyen sehr theu-
er wären: Zumal wenn man erweget / daß sie ins-
gesammt ausgesucht / und mit mehrerer Sorgfalt /
als insgemein geschiehet / præpariret / auch die Pa-
tienten dergestalt damit versehen werden / daß sie
mit diesen wohlfeilern Arzneyen wo nicht mehr /
doch eben so viel als mit jenen ausrichten können /
wovon

wovon in dem Unterrichts vom Leibe und natürlichen Leben des Menschen mit mehrern gehandelt worden.

Dieses wenige wird hoffentlich genug seyn auf diejenigen Einwürfe/so gegen die Essentiam dulcem, und die davon gedruckte merckwürdige Exempel gemacht worden: die übrigen objectiones, welche sie sonst gegen Hn. Profess. Franckens ertheilte gedruckte Nachrichten vom Waisen-hause hieselbst vorgebracht/ beruhen auf gleich schwachen Fundament/ welche aber zu beantworten unser Vorhaben nicht mit sich bringet. Indessen ist es uns gar nicht zuwider gewesen/ uns bey dieser Gelegenheit wegen der Wahrheit der edirten Exempel mehr zu expectoriren/ als wir sonst zu thun für nöthig würden befunden haben: Wie wir denn nun um so viel weniger bedencken finden/ sowol die ehemals gedruckten und mehrentheils in dem Unterrichts vom Leibe und natürlichen Leben befindliche merckwürdige Curen zugleich wieder aufzulegen/ als auch insonderheit noch andere/ neue/ und nicht weniger als die vorigen merckwürdige Exempel sonderbarer durch die Essentiam dulcem geschehener Curen/ so uns von Jahr zu Jahren bis auf ietzt lauffendes 1708tes Jahr bekannt worden/ hinzu zu thun. Womit es aber gleichwol nicht die Meynung hat/ als wären mit der Essentia dulci keine Curen mehr geschehen/ als diese/ so wir in nachgesetzten erzehlen; sondern es sind solche nur aus anderen ausgesucht

worden / die wir in unserer praxi selbst angewendet / nebst einigen andern / so uns communiciret worden / welchen wir noch einiger andern Medicorum observationes und Erfahrung beygefüget / damit der geneigte Leser desto mehrere Befräftigung und Uebereinstimmung in solchen Anmerkungen finden möchte : so wir aber alle Curen / welche damit verrichtet worden / nach einander erzehlen solten / würde es nicht allein zu weitläufftig und dem Leser beschwerlich / sondern auch an sich selbst unmöglich fallen / nachdem ja an allen Orten / wo selbige in einiger Quantität verbraucht worden / Exempel gnug bekant sind. Inmittels kan ein jeder selbst gnugsam abnehmen / daß es zum Beweis der sonderbaren Kräfte / so in dieser Arzney befindlich sind / gnug sey / wenn bey die 200. wichtige Proben davon beygebracht werden / wie in nachfolgenden sattfam geschehen ist.

Es wäre auch ein Überfluß / wenn ich nochmals Erwähnung than wolte / daß wir uns in solchen Erzehlungen der Wahrheit beflissen / und daher manchen Umstand mit Stillschweigen übergangen / davon wir nicht gnugsame Gewißheit gehabt / weil solches bereits oben zur Gnüge angeführet worden. Solte man aber etwa / davon uns doch nichts wissend ist / aus den Briefen und Berichten der Patienten einige Neben-umstände ihrer Krankheit unrecht gefasset / und anders vorgetragen haben / so wird doch solches der Sache selbst nichts beneh-

benehmen / noch der Wahrheit derselben einigen
Abbruch thun können.

Ehe ich aber schliesse / kan ich nicht unterlassen/
einen kurzen Extract von zweyen Schreiben an-
noch beyzufügen / welche mir eben / da ich dieses
dem Buchdrucker zum Druck überliefern will / ein-
gehändiget werden / als welche so wohl zu unse-
rem Zwecke dienlich sind / daß es scheint / daß auch
sie nicht ohne Göttliche Providenz zu so bequemer
Zeit überbracht werden / nachdem in beyden so gar
frische Zeugnisse enthalten / von dem / was wir in ge-
genwärtigen abgehandelt.

Das erste ist aus einer Holländischen Provinz
von Winschoot vom 23ten Junii 1708. und also
nur vor wenig Tagen / von Hn. Conrad Rich-
horn Medicinæ Practico daselbst abgelassen / wel-
ches folgender gestalt lautet: „Ich werde gend-
„thiget durch gegenwärtiges von ihrem Orte zu
„solicitiren um eine Parthey von ihrer Essentia
„dulci, denn ich finde / daß Gott einen grossen
„und merklichen Segen in selbe geleyet hat. So
„lange ich in diesem Lande dieselbe bisher appli-
„ciret / finde ich von verschiedenerley Zufällen nicht
„Ein Exempel / da sie nicht ihren erwünschten
„Zweck effectuiret hätte. Gelobet sey der Herr
„unser Gott / welcher seinen Segen zu diesem
„Medicament so gnädig gesprochen hat! &c. Ich
„habe unterschiedene / und zum theil besondere Ex-
„empel in promptu, davon ich die Relation spare /
„bis auf nächste Gelegenheit / zum theil auch dar-

„um/ damit ich um so viel mehr ein wahrhafter
 „Zeuge/ und untadelhafter Referente gewisser Din-
 „ge seyn möge.

Das andere ist noch neuer/ und aus Sachsen
 vom 3. Julii 1708. geschrieben worden/ in welchem
 folgender Casus berichtet wird: „Ein Mann von
 „56. bis 57. Jahren/ eines cholericischen Tempera-
 „ments/ hat bisher in die 12. Wochen franck ge-
 „legen; und weil er nach oftmaligem Brennen im
 „Leibe/ wobey sich vielmals starcke Convulsio-
 „nes einfanden/ an Händen und Füßen contract
 „worden/ lief er sich in ein warm Bad nach Wie-
 „sa bey Amberg schaffen: es hat aber solches
 „nichts effectuiren wollen/ unerachtet er vorher
 „etliche vornehme Doctores, und auch dabey de-
 „rerselben Medicamente gebrauchte. Heute 8.
 „Tage/ als den 27. Jun. bekommt er Abends um
 „4. Uhr einen heftigen Paroxysmum mit heftigen
 „Convulsionen in die 5. bis 6. Stunden/ da ieder-
 „mann gemeynet/ er würde sterben/ der Patient
 „auch schon einer Leiche ähnlich gesehen/ und nichts
 „gefühllet noch gerochen. Inmittelst aber hat er
 „von mir ein halb Loth Essentia dulcis geschickt
 „bekommen/ welche die Anwesende alle halbe
 „Stunden zu 20. Tropfen eingegeben: da sie nun
 „meynen/ ietzt werde er abscheiden/ so fället ihm
 „ein Fluß in die Nase/ davon er wieder zu sich
 „selber kommt. So denn fängt die Arzney an zu
 „laxiren/ daß er sich hernach immer besser besun-
 „den. Nunmehr hat er sich wieder nach Hause
 schaf

„schaffen lassen / und haben ihm die Bade-Gäste /
 „deren wol in die 30. bis 40. / worunter auch ein
 „Herzog von **Holstein-Wiesenburg** gewesen /
 „gerathen / Er solte nur bey dieser Arzney verblei-
 „ben / und nichts anders gebrauchen / wie sie sich
 „denn alle über den Effect derselben verwun-
 „dert / und sich solche zuzulegen resolviret zc. zc.
 Noch wird hinzu gefüget / daß viel dafür hielten /
 der Patient müsse Gift bekommen haben / weil die
 Nägel an Händen und Füßen ganz bräunlich und
 schwarz wären; einige davon fingen an sich zu än-
 dern und etwas weiß zu werden.

Weil nun dieser Patient noch nicht zu völliger
 Gesundheit gelanget / auch im vorhergehenden kei-
 ne ausführliche Relation geschehen / so kan der Le-
 ser selbst urtheilen / daß obgleich in nachfolgenden
 keine geringe Anzahl von notablen Anmerkungen
 mitgetheilet werde / dennoch auch immer etwas ü-
 brig bleibe / welches künftig etwa Gelegenheit ge-
 ben möchte / noch mehrere merckwürdige Exempel /
 wenn es für nützlich und nöthig befunden werden
 solte / hinzuzuthun. Inzwischen wünschen wir / daß
 diese Relation, so hier abgestattet wird / theils zu
 mehrerer Erkänntniß der Eigenschaften dieser Arz-
 ney / theils aber und vornemlich zum Preise Got-
 tes gereichen möge. Gott lasse den Gebrauch
 derselben ferner gesegnet seyn / daß noch mehrere
 Krancke dadurch gesund / und sein Name aus vie-
 ler Munde darüber gelobet werden möge!

So weit die Verantwortung des Hn. D. Rich-
 ters:

ters: womit auch dieser Punct abgethan ist.

Nun heisst es ferner:

18.

Zuförderst aber erinnern wir nochmahls/ daß man doch im Verlag des Wäysen-hauses derer so schädlichen Schriften sich enthalten möge/ welche sonst in Menge allda verleget und verkaufft/ auch gedruckt worden.

Antwort.

1. Der Catalogus der Verlags-bücher des Wäysen-hauses liegt iederman vor Augen/ darunter man keine schädliche oder der Ehre Gottes und der Erbauung des Nächsten nachtheilige Schriften antreffen wird. Es wäre zu wünschen/ daß manche andere Officinen davon so frey wären/ als die Officin des Wäysen-hauses davon bisher durch Gottes Gnade frey geblieben ist. Mit Wissen und Willen wird man wenigstens keine schädliche Schrift verlegen/ und wenn man auch die ganze Welt daran zu gewinnen wüßte.

Es kömmt aber (2) auf des Hn. Censoris seine Dictaturam und Ausspruch nicht an/ ob die Verlags-bücher des Wäysen-hauses schädlich seyn oder nicht. Denn einmal hat ihn niemand dazu bestellet/ in der Evangelischen Kirche einen General-Censorem der Schriften/ so herauskommen/ abzugeben. So kan er auch davon kein
recht.